

Frauen bauen sprachliche Brücken

DÜBENDORF. Seit diesem Jahr besuchen Migrantinnen zugezogene Familien ihrer eigenen Kultur und versuchen, zwischen ihnen und der Dübendorfer Bevölkerung Brücken zu schlagen. Das Ziel: Sprachförderung und verstärkte Integration.

INGA STRUVE

«Die Hälfte der Kinder, die hier in den Kindergarten eintreten, sprechen kein Deutsch», sagt Gemeinderätin Flavia Sutter. Da dies in Dübendorf mit einem Ausländeranteil über 30 Prozent als grosses Problem wahrgenommen werde, sei die Idee des Projekts mit den Brückenbauerinnen entstanden. «Denn je früher die Kinder und auch ihre Eltern Sprachkenntnisse erwerben, desto besser», sagt Bea Zollinger, Leiterin des Familienzentrums Tatzelwurm. Das Ziel des Projekts sei, die neu zugezogenen fremdsprachigen Familien mit Kindern im Alter von null bis fünf Jahren auf die Angebote der Sprachförderung hinzuweisen. Denn in der Spiel- und Chrabelgruppe, Ludothek oder im Eltern-Kind-Singen lernen sich fremd- und deutschsprachige Kinder kennen. «Während des Spielens erwerben die Migrantenkinder rasch erste Deutschkenntnisse», berichtet Zollinger. «Und ein guter Nebeneffekt ist, dass sich auch die Eltern begegnen und austauschen», ergänzt Sutter.

Positive Rückmeldungen

Die Angebote stehen zwar seit je allen Familien offen, ob von hier oder nicht, doch sie werden laut Zollinger von Fremdsprachigen weniger genutzt. «Oft, weil es in ihrem jeweiligen Herkunftsland solche Angebote gar nicht gibt.» Hier setzen nun die Brückenbauerinnen an, die versuchen, mit ihren Landsleuten in Kontakt zu treten. Wie sie das tun, ist ihnen überlassen. «Nicht alle Kulturen funktionieren gleich, nicht alle Brückenbauerinnen sind vom selben Typ, da wollen wir ihnen nichts vorschreiben», erklärt Zollinger. Es kann also sein,



Unterhaltung in Arabisch im Familienzentrum Tatzelwurm: Hanaa Ibrahim (links) aus Syrien im Gespräch mit Brückenbauerin Asmaa Spinner aus Marokko. Bild: Inga Struve

dass die Brückenbauerin an der Tür klingelt, sich per Telefon meldet, einen Brief schreibt oder einen Zettel an die Wohnungstür klebt. Oft treffen sich die Frauen dann im Familienzentrum Tatzelwurm, trinken zum Gespräch gemeinsam Kaffee, während die Kinder den Spielraum in Beschlag nehmen.

«Dass alle Frauen sind, hat sich so ergeben», führt Sutter aus. Aktuell decken die zehn Brückenbauerinnen die Sprachen Portugiesisch, Albanisch, Italienisch, Spanisch, Türkisch, Tamilisch, Englisch und Arabisch ab.

Asmaa Spinner stammt aus Marokko, ist seit über zehn Jahren in der Schweiz,

verheiratet und hat zwei schulpflichtige Kinder. «Ich helfe gerne», sagt sie zu ihrer Motivation, das Projekt zu unterstützen. Denn sie kenne die Situation, wenn man neu ist. Und: «Es ist schön, etwas weiterzugeben». Regelmässig ist Spinner auch im Familienzentrum anzutreffen, wo sie sich mit den Arabisch sprechenden Frauen unterhält.

Die Rückmeldungen sind laut Projektteam grösstenteils positiv. Dazu Zollinger: «Wir haben grosse Hoffnung, dass die Kindergärtnerinnen in ein paar Jahren merken, dass es das Projekt gibt» – spricht, dass die Kinder beim Eintritt besser Deutsch sprechen.

PILOTPHASE

20 000 Franken bis Ende 2016

Die Pilotphase des Projekts der Brückenbauerinnen läuft bis Ende 2016. Danach muss die Stadt Dübendorf entscheiden, ob und wie das Projekt weitergeführt und wie es allenfalls finanziert wird. Die Kosten für die zweieinhalb Jahre dauernde Pilotphase belaufen sich gemäss Gemeinderätin Flavia Sutter auf 20 000 Franken und werden von der Jacobs Foundation, der Stadt Dübendorf und dem Kanton Zürich getragen. Bezahlt wird mit dem Geld die Fachberatung und Vorbereitungsphase, die Sekretariatsarbeit, die sechs Austauschtreffen und vier Weiterbildungen für die Brückenbauerinnen sowie die Spesen.

Im Sommer 2014 hat die erste Sitzung des vierköpfigen Projektteams stattgefunden, zu dem neben Sutter und Zollinger Kinder- und Jugendbeauftragte Julia Schmid und Primar- und Vorschulpfleger Martin Eichenberger gehören. Es folgte die Konzepterstellung unter Einbezug eines Integrationsfachmanns, bevor im Oktober 2014 die Suche nach den Brückenbauerinnen begann. Vorbildprojekte aus anderen Gemeinden gab es laut Sutter keine, einzig mit der Zürcher Unterländer Gemeinde Oberglatt habe man sich ausgetauscht. Diese habe unter dem Titel «Kontaktperson Integration» ein ähnliches Projekt aufgebaut.

Die Brückenbauerinnen arbeiten ehrenamtlich und erhalten einen Nachweis über ihre Freiwilligenarbeit. Die Adressen der Familien bekommt das Projektteam von der Stadt Dübendorf. Sie bürgern mit ihrer Unterschrift für einen vertraulichen Umgang mit diesen Daten. (ist)

Kontakt: Flavia Sutter, Tel. 044 821 08 15, E-Mail flavia.sutter@bluewin.ch, www.bildungslandschaft-duebendorf.ch.